

„Gott macht keine Fehler, sondern Unterschiede. Und er liebt diese Unterschiede.“

Franz Harant,  
emeritierter Beziehungs-,  
Ehe- und Familienseelsorger



#### MEIN BERUFSLEBEN

## Bunt wie der Regenbogen

Im Vorjahr emeritierte Franz Harant nach 25 Jahren als Beziehungs-, Ehe- und Familienseelsorger der Diözese Linz. In dieser Zeit hat er auch die Regenbogenpastoral in Österreich entscheidend mitgestaltet, deren Leiter er weiterhin bleibt.

TEXT:  
RENATE STOCKINGER

Sein Berufsleben war so bunt wie der Regenbogen. Hunderte Menschen hat Franz Harant in seiner Tätigkeit als langjähriger Pfarrer von Pasching, als Beziehungs-, Ehe- und Familienseelsorger der Diözese und nicht zuletzt als diplomierter Ehe-, Familien- und Lebensberater begleitet. Unverheiratete und Verheiratete ebenso wie Geschiedene und in zweiter Ehe verheiratete Menschen, heterosexuelle Paare ebenso wie gleichgeschlechtliche Frauen- und Männerpaare. Kurzum: alle, die das wollten.

Er macht da keinen Unterschied: „Das Beziehungsleben von gleichgeschlechtlichen

und heterosexuellen Paaren ist sehr ähnlich bis identisch“, weiß er aus seiner Tätigkeit als Berater und Begleiter. „Liebe, Treue, Zärtlichkeit, Sexualität, Streit, Kommunikation – das sind Beziehungsdynamiken, die überall gleich sind und überall gelebt werden wollen.“ Weshalb er auch früh begann, sich für Begleitung und Segnung aller Paare, eingeschlossen LSBTIQA\*-Personen (Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transsexuelle, Intersexuelle, Queere, Asexuelle und \*Sonstige) – also Regenbogenpersonen –, einzusetzen. Damit setzte er den Weg seiner Vorgänger fort und gestaltete in Österreich, aber auch in Europa die Regenbogenpastoral entscheidend mit.

#### SELBST SOZIALISIERT

Wie das alles kam? Überraschend eigentlich. Denn ursprünglich stammt Franz Harant aus „einer antikirchlichen Familie“, wie er sagt. Seinen Weg suchte und fand er alleine: „Ich habe mich selbst hineinsozialisiert in die Kirche über Katholische Jungschar und Arbeiterjugend“, erzählt der 68-jährige. Nach mehrjähriger kaufmännischer Tätigkeit machte er erst noch ohne Matura

die Ausbildung zum Religionslehrer. Dann jedoch kristallisierte sich für ihn immer stärker heraus, dass er Priester werden sollte und wollte. So legte er die Berufsreifeprüfung ab, studierte Theologie. 1986 wurde er zum Priester geweiht. Ab 1995 war er als Familienseelsorger und in der Regenbogenpastoral der Diözese Linz tätig sowie ab dem Jahr 2000 in der Österreichischen Regenbogenpastoral, die er seit 2015 leitet.

#### DIE SUCHE GEHT WEITER

Die wertschätzende Annahme aller Menschen war ihm immer wichtig und ist es auch heute. „Niemand kann sich seine sexuelle Orientierung aussuchen. Homosexuell ist man oder ist man nicht, wie man auch heterosexuell ist oder nicht“, sagt er. Auf der ganz praktischen und der moraltheologischen Ebene habe sich die Sexualmoral der Kirche bereits weiterentwickelt. Aber die lehrantliche Weiterentwicklung stehe noch aus, sagt der in Timelkam aufgewachsene Geistliche. Er ist überzeugt: „So viel Anfang war noch nie. Die Suchbewegung in der römisch-katholischen Kirche, speziell im deutschsprachigen Raum, geht weiter. Das Entscheidende ist für mich, dass es Gottes Segen für Frauenpaare und Männerpaare gibt. Der ist nicht zu verwalten – der ist zuzusprechen.“ Denn, so Franz Harant: „Gott macht keine Fehler, sondern Unterschiede. Und er liebt diese Unterschiede.“ ■

#### ZUM BERUF

Seit mehr als 50 Jahren begleiten qualifizierte MitarbeiterInnen von **BEZIEHUNGLEBEN.AT**, der Abteilung Beziehung, Ehe und Familie im Pastoralamt der Diözese Linz, Menschen unter anderem in der Ehevorbereitung, mit Beratung, Seminaren und Vorträgen. Die Angebote zielen darauf ab, dass Menschen ihre Beziehung gut aufbauen, gestalten und lebendig halten können. Weitere Informationen unter **www.beziehungleben.at** und **www.regenbogenpastoral.at**

Fotos: Markus Schmeberger, Franz Litzlbauer; Illustration: peng



Matthäus Fellingner, Theologe

#### KIRCHENVÖGEL

## Glatthose und Ruderleiberl

Jeder hatte eines. Aus Feinripp und weiß. Ein Ruderleiberl! Und eine Glatthose. Schwarz, mit glatter Außen- und matter Innenseite. Meine in Sachen Textilien bewanderte Frau sagt, eigentlich heiße sie Klothose. Klingt englisch, aber Glatthose finde ich verständlicher.

So waren wir ausgestattet: mit Glatthose und Ruderleiberl. Alles konnte und durfte man damit. Schwimmen sogar.

Man musste nicht rudern, um unbehelligt ein Ruderleiberl tragen zu dürfen. Ein Allzweckleiberl! Und das war das Problem. Nicht wirtschaftsaufschwungtauglich. Auf hohe Umsatzzahlen kam man damit nicht.

Das Ende von Glatthose und Ruderleiberl markiert den Übergang in das Verschwendungszeitalter. Im Internet wurde die schwarze Glatthose durch eine blaue Turnhose mit weißem Streifen ersetzt. Bei mir war das 1967. Man zog sie ausschließlich zum Turnen an.

Das richtige Shirt und die speziellen Shorts für die spezifische Tätigkeit. So lautet jetzt die Devise. Radfahren und Rudern ist nicht dasselbe. Joggen auch nicht. Golfspielen im Tennisoutfit? Unmöglich. Wandern erfordert einen anderen Schnitt als Laufen. Wer verstünde es nicht? Und für Werkstatt und Garten muss man nicht warten, bis ein gutes Stück knittrig und alt genug geworden ist, dass es als Arbeitsgewand taugt. Der Markt bietet es neu.

Der Papst behauptet, man könne mit weniger zufriedener sein. Mit Glatthose und Ruderleiberl also – als erstem Schritt. Eine neue und noch dazu kostengünstige Art von Kirchentreue wäre das.

Matthäus Fellingner war Chefredakteur der Kirchenzeitung, als Pensionist ist er ehrenamtlicher Vorsitzender von „Welthaus“.